

ANTHONY DOERR  
DER MUSCHELSAMMLER



C.H.BECK

Schwertschwanzkrabbe, die in den sich brechenden Wellen eine größere bestieg, eine Handvoll Miesmuscheln an der feuchten Unterseite eines Felsens. Aber erst, als der Junge knöcheltief im Wasser watete und seine Zehen auf eine kleine runde Muschel stießen, wurde er wirklich ein anderer. Seine Finger gruben die Muschel aus, er fühlte das glatte Ei ihres Gehäuses, den gezähnten Spalt ihrer Öffnung. Sie war das Eleganteste, was er je in der Hand gehabt hatte. «Das ist eine Mausporzellanschnecke», sagte der Arzt. «Ein wunderschöner Fund. Sie hat braune Tupfen und dunkelrote Streifen an der Basis, wie die Streifen eines

Tigers. Das kannst du nicht sehen, oder?»

Doch, er konnte. Noch nie im Leben hatte er etwas so klar gesehen. Seine Finger liebkosten die Muschel, wendeten sie hin und her, ließen sie rotieren. Noch nie hatte er etwas so Glattes gefühlt – hatte sich nie vorstellen können, daß etwas einen so tiefen Glanz besitzen könnte. Er fragte, beinahe flüsternd: «Wer hat das geschaffen?» Eine Woche später hielt er die Muschel noch immer in der Hand, und sein Vater, der sich über den Gestank beklagte, mußte das tote Tier aus der Schale pulen.

Über Nacht wurden Muscheln, wurde Muschelkunde, wurde der Stamm

Mollusca seine Welt. Er lernte während des sonnenlosen Winters in Whitehorse Braille, bestellte sich per Post Bücher über Muscheln, drehte, wenn es getaut hatte, dicke Äste um und suchte nach Waldschnirkelschnecken. Mit sechzehn brannte er darauf, die Riffe zu erforschen, die er in Büchern wie *Die Wunder des Great Barrier Reef* entdeckt hatte, verließ Whitehorse für immer und segelte durch die Tropen – Sanibel Island, St. Lucia, die Batan Islands, Colombo, Bora Bora, Cairns, Mombasa, Moorea. Und das alles als Blinder. Seine Haut wurde braun, sein Haar weiß. Seine Finger, seine Sinne, seine Gedanken – alles, der ganze Mensch war besessen

von der Geometrie der Exoskelette, von der Kalziumskulptur, von dem evolutionären Grundprinzip der Rampen, Grate, Wülste, Windungen und Falten. Er lernte eine Schale zu identifizieren, indem er sie ein wenig hochwarf. Die Muschel drehte sich, seine Finger schätzten ihre Form ab, ordneten sie ein – *Ancilla*, *Ficus*, *Terebra*. Er kehrte nach Florida zurück, machte seinen Bachelor in Biologie und promovierte in Malakologie. Er umkreiste den Äquator, verirrte sich ganz schrecklich zwischen den Fidschi-Inseln, wurde in Guam ausgeraubt und noch einmal in den Seychellen, entdeckte eine neue Spezies von Muscheln, eine neue Familie von

Zahnschnecken, eine neue *Nassarius*, eine neue *Fragum*.

Vier Bücher, drei Blindenhunde und einen Sohn namens Josh später ließ er sich frühzeitig emeritieren und zog in eine mit Palmblättern gedeckte *kibanda* nördlich von Lamu in Kenia, hundert Kilometer südlich des Äquators, in einem kleinen Marine Park in der entferntesten Ecke des Lamu-Archipels. Er war achtundfünfzig Jahre alt. Ihm war schließlich klar geworden, daß seiner Erkenntnis Grenzen gesetzt waren, daß ihn die Malakologie nur immer tiefer hineinführen würde in noch mehr Fragen. Er hatte nie verstanden, warum es diese endlosen Varianten gab. Warum